

THUNER TAGBLATT

BZTHUNERTAGBLATT.CH



CHAMPIONS LEAGUE

Salah schießt seinen Ex-Club ab

Liverpool gewinnt das Halbfinalhinspiel gegen die AS Roma 5:2. Mohamed Salah glänzt dabei mit je zwei Toren und Assists. **SEITE 20**

FRUTIGEN

Jürg Grossen setzt sich für Kompromiss ein

GLP-Chef Jürg Grossen ist gegen die ultimative Referendumsdrohung bei der Steuervorlage 17. Ein Kompromiss soll das Dilemma der Unternehmer auflösen. **SEITE 12**



AZ Bern, Nr. 95 | Preis: CHF 4.20 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute 8°/22°
Heute ist es meist sonnig mit Quellwolken und Wolkenfeldern.

Morgen 10°/14°
Nach einzelnen Schauern bessert sich das Wetter allmählich. **SEITE 30**

IGT-Präsident Alain Marti sieht keinen Imageschaden



Alain Marti, Präsident der Innenstadt-Genossenschaft Thun, im Bälliz. Marti hat ein äusserst intensives erstes Amtsjahr hinter sich. Foto: Markus Hubacher

THUN Seit genau einem Jahr ist Alain Marti Präsident der Innenstadt-Genossenschaft Thun (IGT). Im Interview nimmt er Stellung zu kontroversen Themen. Er ist überzeugt, dass die IGT in der Parkplatzfrage keinen Imageschaden erlitten hat.

Es ist Feuer im Dach: Das sagt Alain Marti, seit einem Jahr IGT-Präsident, im grossen Bilanzinterview. In den letzten Wochen stand er mehrfach im Mittelpunkt – und musste sich auch einiges an Kritik anhören. Einerseits schlug die IGT Alarm, weil die Baustellen in der Innenstadt bei vielen Geschäften zu massi-

ven Umsatzeinbrüchen führen: «Die Frustration ist gross», sagt Marti. Andererseits sorgte die IGT mit ihrer Kehrtwende beim Thema Aufhebung von Parkplätzen in der Innenstadt für Aufsehen. 2012 hatte sie sich in einer Vereinbarung mit der Aufhebung einverstanden erklärt, nun reichte sie trotzdem eine Beschwerde

ein. Von einem Imageschaden will Marti aber nichts wissen – dies wäre viel eher der Fall gewesen, «wenn wir einfach nichts unternommen hätten». Marti betont zudem, dass es der IGT nicht darum gehe, alle gut 260 Parkplätze zu behalten: «Wir sprechen von 40 bis 50 Kurzzeitparkplätzen.» **mik SEITE 2+3**

Preissenkung auf Kosten der Pendler

ÖFFENTLICHER VERKEHR Die Besitzer von Generalabos finanzieren die Senkung der Preise von Einzelfahrten mit.

Zum ersten Mal seit langer Zeit sollen die Billettpreise beim nächsten Fahrplanwechsel wegen der tieferen Mehrwertsteuer leicht sinken: So lautet die frohe Kunde, mit der die Bahn-, Bus- und Schiffsbetriebe an die Öff-

fentlichkeit getreten sind. Wie sich nun aber zeigt, müssen in Wahrheit fast eine halbe Million Nutzerinnen und Nutzer des öffentlichen Verkehrs einen verdeckten Preisaufschlag bezahlen. Bei den beliebten Generalabon-

nementen (GA) ist nämlich keine Verbilligung geplant – und dies, obschon darauf nur noch 7,7 statt wie bisher 8 Prozent Mehrwertsteuer erhoben werden.

Die Ersparnis aus dem tieferen Steuersatz wollen die ÖV-Betriebe vollumfänglich dazu nutzen, günstigere Einzelbillette zu verkaufen.

Die SBB und ihre Tarifpartner setzen damit ihre Politik der letzten Jahre fort, welche die GANutzer überdurchschnittlich belastet. So wurden etwa bei der letzten grossen Preistrunde per Ende 2016 die Generalabonnemente um 4,2 Prozent, die Einzelbillette hingegen nur um 2,2 verteuert. **fre/jho SEITE 11**

Der Bike-Kindergärtner

THUN Freestyle-Biker sind nicht immer Freunde straffer Strukturen. Für den Rennleiter des Rocket Air eine Herausforderung.

«Es gibt ein paar Fahrer, denen man alles zehnmal sagen muss.» Diese Aussage über die Teilnehmer des Swatch Rocket Air stammt von einem, der es wissen

muss: Hannes Erb ist seit den Anfängen des Events als Rennleiter dafür verantwortlich, dass die Abläufe auf der Piste sauber eingehalten werden. Seine Herausforderung: Den Spagat zwischen den strikten Ansprüchen der TV-Macher und jenen der freiheitsliebenden Fahrer meistern. Sein Lohn: die ekstatische Stimmung in der Halle. **maz SEITE 4**

Feier mit Uraufführung

OBERHOFEN Zehn Jahre ist es her, dass das Gaia-Festival aus der Taufe gehoben wurde. Die Jubiläumsausgabe trumft nun mit Uraufführungen auf.

Die Geschichte des Gaia-Festivals ist eine äusserst bewegte und erfolgreiche zugleich: Talentierte Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt gaben sich in den

vergangenen zehn Jahren rund um den ganzen Thunersee ein Stelldichein. Seit drei Jahren nun ist das Festival in Oberhofen beheimatet, wo vom 2. bis zum 6. Mai auch die Jubiläumsausgabe über die Bühne geht.

Unter anderem kommen dabei zwei Werke des Schweizer Komponisten Thomas Fortmann zur Uraufführung. **don SEITE 5**

Neu per FlixBus ins Oberland

REISEN Das deutsche Fernbusunternehmen FlixBus nimmt neu Interlaken und Grindelwald in sein Streckennetz auf. Eine Premiere ist zudem der Direktkurs Interlaken-München.

Ab kommendem Freitag werden in Interlaken und in Grindelwald erstmals die grünen Reisebusse von FlixBus zu sehen sein. Dies teilte gestern das gleichnamige deutsche Fernbusunternehmen mit. Künftig werden die beiden Oberländer Gemeinden von sechs Orten in Deutschland aus angefahren, von München fährt zudem noch ein zusätzlicher Kurs nach Interlaken und zurück.

Kein Wunder, ist die Vorfreude auf die ankommenden Gäste aus dem nördlichen Nachbarstaat Deutschland bei den beiden Tourismusverantwortlichen Daniel Sulzer (Interlaken) und Bruno Hauswirth (Grindelwald) sehr gross.

Innerhalb der Schweizer Landesgrenze darf auch das Fernbusunternehmen FlixBus keine Reisenden auf- und abladen. Dies verbietet das Personenbeförderungsgesetz. **hau SEITE 7**

23 Monate für Kopfritze

URTEIL Als eine nicht bewilligte Kundendemonstration im August 2016 über den Berner Waisenhausplatz zog, eskalierte die Situation. Mehrere Kundgebungs Teilnehmer gingen auf einen Passanten los und traktierten ihn mit Fäusten und Füssen, als dieser bereits wehrlos am Boden lag.

Gestern hat das Regionalgericht Bern-Mittelland den Haupttäter wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu einer bedingten Gefängnisstrafe von 23 Monaten verurteilt. Für das Gericht war die Reaktion des Angeklagten unverhältnismässig. **hus SEITE 8**

HEUTE

Hotline Mietrecht

Darf ich eine Mietwohnung ohne Zustimmung des Vermieters umbauen? Wer haftet für kleine Schäden? Fragen zum Thema Mietrecht werden heute von 16 bis 19 Uhr beantwortet.

031 330 38 38

AMSOLDINGEN

Steghalten kann umgebaut werden

Der Regierungstatthalter gibt aufgrund eines nachträglichen Baugesuchs grünes Licht für den Abbruch und Wiederaufbau des ehemaligen Gasthofs Steghalten. **SEITE 3**

SRG-PLÄNE

Hauptstadregion wehrt sich

Die Kantone Bern, Solothurn, Wallis, Neuenburg und Freiburg kritisieren die Pläne der SRG, das Radiostudio von Bern nach Zürich zu verlegen. **SEITE 9**

HANDBALL

Wacker spielt zum Hallenabschied

Wacker Thun tritt heute mit dem gleichen Team wie beim Sieg am Sonntag gegen BSV Muri Bern an. Letztmals wird in der Gümliger Mooshalle gespielt. **SEITE 18**

WAS SIE WO FINDEN

Börse	16
Unterhaltung	21
FORUM	27
Agenda	29
Kinos	30
TV/Radio	31
Anzeigen:	
Todesanzeigen	26
Stellenmarkt	10

WIE SIE UNS ERREICHEN

Abo-Service	0844 036 036 (Lokaltarif)
Anzeigen	033 225 15 15
Redaktion	033 225 15 55
Redaktions-Hotline (nur für aktuelle Ereignisse)	033 225 15 66
	redaktion-tt@bom.ch

THUNER TAGBLATT



Wir sagen Danke



THUN ALAIN MARTI IST SEIT EINEM JAHR IGT-PRÄSIDENT

«Es brennt in der Stadt, die Frustration ist gross»

Heute vor einem Jahr wurde Alain Marti zum Präsidenten der Innenstadt-Genossenschaft Thun (IGT) gewählt. Er hat bewegte Monate hinter sich – zuletzt sorgte er mit dem Widerstand gegen die Parkplatzaufhebung für Aufsehen. Zeit für eine Bilanz.

Schlafen Sie gut?
Alain Marti: Ja, ich schlafe gut. Es ist wichtig, eine gewisse Distanz zu den Dingen zu wahren, die gerade so passieren.

Mit den aktuellen Baustellen in Thun, der Aufhebung von Parkplätzen, dem Lädelerberben oder der Konkurrenz durch Internet und Einkaufszentren muss das Amt des IGT-Präsidenten derzeit sehr viel Frustration bergen. Wieso tun Sie sich das an?

Das ist eine gute Frage (lacht). Wir stehen zweifellos vor grossen Herausforderungen. Momentan kommt gleich vieles davon zusammen. Mein Vorgänger Patrick Aeschbacher war elf Jahre lang im Amt. Es zeichnete sich keine Nachfolge ab, und wir wussten im Vorstand alle, wie zeitintensiv das Präsidium ist. Die Innenstadt liegt mir aber persönlich am Herzen, so stellte ich mich letztlich als gut vernetzte Person zur Verfügung. Mir hilft sehr, dass ich selbstständig bin. In den letzten paar Wochen war ich wohl zu mehr als der Hälfte der Zeit für die IGT unterwegs – ehrenamtlich.

Wussten Sie denn vorgängig, was auf Sie zukommen würde?
Dass es so intensiv wird, wusste

«Es ist nun einmal so, dass viele unserer Kunden nicht vor dem Geschäft parkieren wollen, sondern am liebsten *im* Geschäft.»

ich nicht, nein. Es war mir natürlich bewusst, dass das Amt viel zu tun gibt. Aber nun kommt effektiv alles auf einmal. Es gab in meinem ersten Amtsjahr auch ruhigere Phasen, aber circa seit Mitte Februar ist Feuer im Dach. **Wie lange standen Sie persönlich seit dem 3. April in und rund um Thun im Stau?**
Zu Beginn stand ich eigentlich kaum im Stau. Einmal benötigte ich gut 45 Minuten von Heimberg bis zum Lautior. Insgesamt gesehen funktionierte der Verkehrsfluss jedoch gut. Nach dem letzten Sommer mit der Baustelle beim Guisankreisel befürchteten wir, dass es viel schlimmer würde. Allerdings stellte ich in den letzten Tagen massiv mehr Verkehr fest. Die Leute sind anscheinend langsam aus den Ferien zurück.

Sie wohnen am rechten Thunerseeufer und fahren täglich über die neuen Einbahnstrecken zur Arbeit und wieder heim. Wie gelangen Sie ins Büro?

Da ich in der Rosenau regelmässig mehrere Päckli abhole, bin ich auf das Auto angewiesen. Im Grossen und Ganzen klappt das mit der Einbahn gut. Wie ich gehört und ja auch selbst erlebt habe, ist es aber vor allem von Heimberg her schwierig, in die Innenstadt zu kommen. Mein Eindruck ist, dass es am Mittag und am Nachmittag die längsten Staus gibt. Im Übrigen fahre ich aber des Öfteren auch mit dem Velo in die Stadt.

Sie haben von den IGT-Mitgliedern Rückmeldungen zur Situation seit dem 3. April eingefordert. Teilweise soll die Rede von Umsatzeinbussen von über 50 Prozent sein. Wie sehr leiden die Geschäfte wirklich?

Es brennt in der Stadt, die Frustration ist gross. Vor allem die Läden in der Marktgasse oder der Unteren Hauptgasse leiden massiv. Verschiedene Geschäftsbetreiber reden von 50 bis 80 Prozent weniger Umsatz seit Anfang April. Im oberen Teil des Bälliz ist der Rückgang offenbar etwas weniger gravierend. **Inwiefern liegt dieses grosse Minus nicht auch an den Frühlingsferien, dem frühen Ostertermin oder dann eben doch am allgemeinen Strukturwandel?**

Solche Faktoren spielen natürlich mit rein. Das kommt bei den Rückmeldungen durchaus auch zum Ausdruck. Das aktuelle, starke Ausmass an Umsatzeinbussen geht aber definitiv auf die Baustellensituation zurück. In den Köpfen vieler Menschen hat sich derzeit eingebrannt: «Im Moment brauchst du nicht nach Thun zu fahren.» Logisch, dass da die Frequenzen zurückgehen. Die Marktgasse ist derzeit tot. **Warum präsentiert sich die jetzige Situation so viel extremer als im letzten Sommer mit der Baustelle beim Guisankreisel?**

Damals wusste jeder: Nach vier Wochen ist alles vorbei. Nun reden wir von zweimal fünfeinhalb Monaten. Es sind dadurch viel mehr Geschäfte und Betriebe betroffen. Der Aufschrei ist entsprechend grösser. **Sie hoffen nun auf das Postulat von drei Stadträten und die Petition (vgl. Kasten «Petition», die Red.), die einen 2-Schicht-Betrieb verlangen.**

Ja, denn wir sind der Meinung, dass man auf diesen Baustellen intensiver arbeiten könnte – so

ZUR PERSON

Alain Marti (37) ist in Bern geboren und aufgewachsen. Nach einer kaufmännischen Ausbildung war er im Sportmarketing tätig, schloss im zweiten Bildungsweg die Berufsmatur ab und begann ein Betriebswirtschaftsstudium. 2005 brach er dieses ab, um ins Familienunternehmen Kinobetriebe Marti in Thun einzusteigen, für das er heute die Kinos Rex und Lautior führt. Der verheiratete Vater eines 9-jährigen Sohnes wohnt seit acht Jahren in Thun. 2017 wurde Marti Präsident der Innenstadt-Genossenschaft IGT. Er ist im Vorstand der Thuner KMU und Vizepräsident des kantonalbernerischen Kinoverbandes. *mik*

ZUR IGT

Die Innenstadt-Genossenschaft Thun, kurz IGT, wurde am 31. Oktober 1979 gegründet. Die Non-Profit-Organisation hat heute 278 Mitglieder. Vor einem Jahr löste Alain Marti seinen Vorgänger Patrick Aeschbacher als Präsident ab. Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ohne Entschädigung und Spesenübernahme. Das Ziel der IGT ist es, die Innenstadt zu fördern und zu beleben – etwa mit Marketingmassnahmen, der Interessenvertretung gegenüber Behörden oder der Mitarbeit in Arbeitsgruppen und Kommissionen. *mik*



Alain Marti im Bistro des Kinos Rex. Der IGT-Präsident führt die Thuner Kinobetriebe Marti seit 2005. *Fotos: Markus Hubacher*



«In den Köpfen der Menschen hat sich eingebrannt: Im Moment brauchst du nicht nach Thun zu fahren.»

60 Rappen das Stadtmarketing und 60 Rappen die IGT. Wir stellen unseren Mitgliedern die Jetons für 60 Rappen pro Stück zur Verfügung. **Man erhält hin und wieder den Eindruck, dass in der Innenstadt viel gejammert wird. Gibt es denn auch kreative Ansätze, der aktuell schwierigen Entwicklung entgegenzuwirken?**

Es ist schon so: Jammern allein bringt nichts. Das Wundermittel, wie man dem aktuell boomenden Onlinehandel entgegen soll, hat noch niemand. Das ist auch kein spezifisches Thun-Problem. Mit einfachen Massnahmen lässt es sich jedenfalls nicht kompensieren. Die Digitalisierung birgt aber auch Chancen: So kann etwa in einem Thuner Modegeschäft neu die Kleidung getestet und anprobiert werden, bestellt wird sie dann aber online. **2012 hat die IGT im Zusammenhang mit dem Stadtbeitrag an das Parking im Schlossberg eine Vereinbarung mit der Stadt und dem VCS unterzeichnet und sich mit der Aufhebung der oberirdischen Parkplätze in der Innen-**

stadt einverstanden erklärt. Dass Sie jetzt eine Beschwerde gegen die Aufhebung eingereicht haben, sorgt für Kritik. Warum die Kehrtwende?

Vorneweg: Genau so viele, wie sich an der Kehrtwende gestört haben, sind froh und dankbar dafür. Wir hatten eigentlich gar keine andere Wahl, als die Beschwerde einzureichen. Sonst wäre nämlich jetzt schon alles gelaufrig, und die Sache wäre erledigt. **Aber sie wäre so erledigt, wie es die IGT ursprünglich auch für gut befunden hatte. . .**

Ja, das ist richtig. 2012 war das so. Man wollte das Parkhaus, dieses ist wichtig. Aber: 2012 hatten wir einfach wirklich nicht die gleiche Ausgangslage wie heute. **Inwiefern?**
Wir wussten damals nicht, dass die Grossbaustellen ins gleiche Jahr fallen wie die Aufhebung der Parkplätze. Die Diskussionen ums Einbahnregime waren 2012 noch kein Thema. Internet gab es schon – aber die Schweizer haben nicht annähernd für 8,5 Milliarden Franken online eingekauft. Und in der Zwischenzeit hat man

anhand diverser anderer Städte gesehen, dass die Konsequenzen verheerend sind. Ob Burgdorf, Zug oder Liestal – überall, wo die oberirdischen Parkplätze aufgehoben wurden, hat dies dem Gewerbe massiv geschadet. Es ist nun einmal so, dass viele unserer Kunden nicht vor dem Geschäft parkieren wollen, sondern am liebsten *im* Geschäft. Ich möchte an dieser Stelle auch klar festhalten: Gut 260 Parkplätze sollen aufgehoben werden; uns geht es nicht darum, alle zu behalten. **Sondern?**

Wir wollen in den Bereichen Oberes Bälliz, Stadthofplatz, Marktgasse und Bärenplatz ein paar Kurzzeitparkplätze beibehalten. So können legal die kleinen Dinge erledigt werden, für die man eben nicht in ein Parkhaus fährt. Ein Beispiel: Um den Nasenspray und die Tabletten in der Apotheke zu holen, steuern viele Leute nicht ein Parkhaus an und lösen ein Ticket. Ohne Parkplatz in der Nähe fahren sie halt fünf Kilometer weiter zu einer Apotheke, bei der sie direkt vor dem Haus parkieren können. Der Leidtragende ist

der Apotheker in der Innenstadt. **Wie viele Parkplätze wollen Sie denn behalten?**

Wir sprechen von 40 bis 50 Kurzzeitparkplätzen. Über den Rest diskutieren wir nicht! Da sind wir voll und ganz einverstanden, dass man sie aufhebt und anders nutzt. Aber die Marktgasse wird zum Beispiel immer eine Durchfahrtsstrasse sein, keine Fussgängerzone. Ein fünf Meter breites Trottoir nützt niemandem etwas. Genau an solchen Stellen würden ein paar Parkplätze Sinn machen. **Trotzdem: Mit der Kehrtwende hat die IGT einen Imageschaden erlitten und ist künftig kein glaubwürdiger Verhandlungspartner mehr. . .**

Ich sehe es nicht als Imageschaden, im Gegenteil: Die IGT vertritt ganz klar die Interessen der Geschäfte in der Innenstadt. Wenn Sie die Geschäftsleute fragen, ob die IGT einen Imageschaden erlitten hat, dann sehen die das ganz anders. **Die Geschäftsleute schon – aber zum Beispiel bei linken Parteien sieht es anders aus.**

Das mag sein. Aber wenn man et-



«Wenn wir den Stand von rund 300 Mitgliedern halten können, haben wir wahnsinnig viel erreicht.»

GENERALVERSAMMLUNG DER IGT

«Es geht um die Existenz!»

Gestern Abend fand die Generalversammlung der Innenstadt-Genossenschaft IGT statt – mit einem Rekordaufmarsch.

Die Stimmung war angespannt, die Aussagen sehr emotional und die Lösungen noch nicht in Sicht: An der gestrigen Generalversammlung der IGT konnten die Mitglieder ihrem Frust etwas Luft machen – mit konkreten Lösungen konnten sie jedoch nicht beruhigt werden. Nachdem die üblichen Traktanden wie die Rechnung 2017, das Budget und der Jahresrückblick alle einstimmig angenommen worden waren, ging es um das umstrittene Thema «Baustellen in der Innenstadt». Konrad Hädener (CVP), Vorsteher der Direktion Bau und Liegenschaften, klärte zuerst über den aktuellen

Stand auf: «Wir nehmen bewusst Risiken in Kauf, um die Bauteile im Allgemeinen zu verkürzen. So haben wir die grundlegenden Möglichkeiten, um schneller zu sein, ausgenutzt, indem wir alles in einem Paket komprimiert haben.» Ausserdem stellte er drei Szenarien vor, welche die Situation in der Innenstadt entschärfen könnten: Eine Ausdehnung der Bauzeit in den Winter, eine Umstellung auf Zweischicht-Betrieb oder eine Kombination aus den beiden ersten Szenarien. «Diese glänzende Medaille hat aber auch eine Kehrseite», erklärte Konrad Hädener. Zum einen würde mit einer Ausdehnung der Bauzeit das Wintergeschäft beeinflusst, und zum anderen könnte eine Umstellung auf den Zweischicht-Betrieb lärmintensive Arbeiten von 5 Uhr bis 22

Uhr mit sich bringen. Diese Optionen würden nun überprüft. «Ich sehe, ihr bemüht euch, aber das alleine reicht noch nicht», entgegnete Alain Marti, welcher von den Mitgliedern in seiner Aussage bestärkt wurde. «Für viele geht es nicht nur um kleine Umsatzeinbussen, sondern um die Existenz!» Aus diesem Grund werde auch die Petition lanciert (siehe Kasten).

Lösungen in Sicht
Gerhard Frey, Rechtsanwalt der IGT, hat ausserdem eine Beschwerde eingereicht, die nun vom Statthalter behandelt wird. Damit sollen Kurzzeitparkplätze nach der Intensivphase wiederhergestellt werden. Zudem soll das Geschäft in der Innenstadt mit dem Kurierdienst «Collectors» zusätzlich angekurbelt werden. *iek*

PETITION

Vor einer Woche verkündeten die Stadträte Lukas Lanzrein (SVP), Mark van Wijk (FDP) und Peter Aegeger (BDP), dass sie ein dringliches Postulat einreichen. Darin **fordern sie Stadt und Kanton auf, bei den Baustellen an Bern- und Lautior raschestmöglich auf einen 2-Schicht-Betrieb umzustellen.** Zudem sollen die Bauarbeiten über den

Ausschiesst hinaus verlängert werden. Diese Massnahmen würden die Gesamtbauzeit verkürzen. Begründet wird der Vorstoss mit den **Umsatzeinbussen von Innenstadtgeschäften** (wir berichteten, vgl. Interview). Nun doppelte die drei Stadträte zusammen mit IGT-Präsident Alain Marti, Agnes Bettschen, Präsidentin Thuner KMU, und

weiteren Unternehmern sowie Politikern nach: **mit einer Petition.** In dieser wird der Thuner Gemeinderat ebenfalls aufgefordert, mit dem Kanton und der Energie Thun AG umgehend den 2-Schicht-Betrieb zu installieren und die Bauphase über den 21. September hinaus zu verlängern. **Bis zum 4. Mai werden Unterschriften gesammelt.** *mik*

was erreichen will, muss man manchmal die Komfortzone verlassen. Wir waren im Übrigen mit dem VCS schon sehr weit in Gesprächen für eine Kompromisslösung. Dann kam Mitte Februar die Verfügung der Stadt. Ohne Beschwerde hätten wir die Aufhebung juristisch bedingungslos akzeptiert und nichts mehr machen können. Es mag sein, dass wir einige Leute vor den Kopf gestossen haben. Aber ich bin 100-prozentig überzeugt, dass wir mit unserem Widerstand nicht nur bei den Geschäftsleuten Freude ausgelöst haben, sondern dass auch ein grosser Teil der Bevölkerung das versteht. Ich glaube, wir hätten einen massiv grösseren Imageverlust, wenn wir einfach nichts unternommen hätten. **Wie viel Hoffnung setzen Sie in das Parking im Schlossberg, das am November eröffnet wird?**

Wir gehen davon aus, dass das Parkhaus den Geschäften in der Hauptgasse helfen wird. Aber: Einfach auf das Parkhaus warten und meinen, dass die Leute dann in Massen in den Laden reinschneiden – das wird nicht funk-

nieren. Die Gasse ist unglaublich schön, hat Charme und gewinnt nochmals, wenn die Parkplätze dort weg sind. Das wird man jetzt hervorheben müssen. Da sind die IGT und das Stadtmarketing aktiv. Es laufen zwei Bachelorarbeiten dazu, wie man die Obere Hauptgasse besser vermarkten kann. Das wird sehr spannend. **Wenn Sie das erste Jahr als IGT-Präsident Revue passieren lassen: Was haben Sie erreicht?**
Zuerst musste ich mich ins Präsidium einleben. Das war die erste Herausforderung. Dann hatten wir ein grosses Ziel: dass wir einen wirklich schönen Weihnachtsbaum auf den Rathausplatz bekommen, nachdem es 2016 viele Diskussionen um den Baum gegeben hatte. Das ist uns gelungen, da haben wir ein Zeichen gesetzt. Der Baum wurde jeden Tag dutzendfach fotografiert und im Internet gepostet. Zudem haben wir den IGT-Lunch ins Leben gerufen, bei dem wir bewusst in kleiner Runde schauen, wo der Schuh drückt. Die grosse Bewährungsprobe steht nun aber dieses Jahr an: mit der Parkplatzaufhe-

bung und der Baustellenproblematik. Da sind wir gefordert. Sonst wird das eine oder andere Monate Bauzeit nicht überleben. Das ist leider so. **Wagen wir zum Schluss einen Blick in die Kristallkugel: Wie viele Mitglieder hat die IGT in zehn Jahren?**
Hmm, gute Frage. Wir konnten durch die aktuellen Aktivitäten und unseren vehementen Einsatz für die Geschäfte in der Innenstadt einige Belittrite verzeichnen. Doch man darf nicht vergessen, dass gut ein Drittel der Geschäfte in der Innenstadt nicht IGT-Mitglied ist. Das sind vielfach Filialbetriebe, die keine regionale Verankerung haben. Wenn immer mehr grosse Ketten die kleinen lokalen Betriebe verdrängen, dann wird es schwierig, zusätzliche Mitglieder zu generieren. Wenn wir den heutigen Stand von rund 300 Mitgliedern halten können, haben wir wahnsinnig viel erreicht. Die Herausforderung ist gross.

Interview: Gabriel Berger und Michael Gurtner

Aareländer zu Besuch

OBERHOFEN Am Frühlingskonzert der Selve-Blaskapelle wirken als Gastformation die Aareländer Musikanten mit. Die Egerländer prägen über Jahre ihren Musikstil. Unter der Leitung von Walter Käser wandten sie sich vermehrt böhmisch-mährischer Musik zu. Im Hinblick auf das Konzert vom nächsten Samstag um 20 Uhr in der Halle Riderbach in Oberhofen verspricht die Blaskapelle «einen musikalischen Genuss». *mg*

www.blaskapelle-selve.ch

Verein feiert 50 Jahre

STEFFISBURG Dieses Jahr begeht der Musikverein sein 50-Jahr-Jubiläum. Dies feiert er am Wochenende mit dem Jahreskonzert.

Der Musikverein Steffisburg feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Ganz in diesem Zeichen finden auch die Jahreskonzerte am Samstag und Sonntag statt. «Für das Jubiläumskonzert wurde eine eigene Bühnenshow einstudiert. Daneben gibt es am Konzert musikalische Leckerbissen aus den vergangenen Jahren, und die Musiker und Musikerin-

nen zeigen, dass sie auch ohne ihr Instrument musikalisch sind», schreibt der Verein mit 43 Aktivmitgliedern und eigener Tambourengruppe in seiner Mitteilung. Der Verein organisiert zudem die Oberländischen Musiktage vom 6. und 17. Juni in Steffisburg. *pd*

Das Konzert vom Samstag, 28. April, findet um 20 Uhr in der Aula Schönau statt. Türöffnung mit Festwirtschaft: 18.30 Uhr. Das Konzert vom 29. April beginnt um 13.30 Uhr. Eintritt jeweils frei, Kollekte. www.musikvereinsteffisburg.ch www.bomt.ch

Wieder kleiner Gewinn

SEFTIGEN Dank höherer Steuereinnahmen resultiert bei der Jahresrechnung der Gemeinde wie in den letzten Jahren ein kleiner Gewinn.

Die Jahresrechnung 2017 der Gemeinde Seftigen schliesst im Gesamthaushalt mit einem Ertragsüberschuss von 33'574 Franken ab, dies bei einem Aufwand von rund 7'413 Millionen und einem Ertrag von rund 7'447 Millionen Franken. Im steuerfinanzierten allgemeinen Haushalt betrage der Ertragsüberschuss 27'831

Franken, teilt die Gemeinde im Hinblick auf die Gemeindeversammlung vom 4. Juni weiter mit. Der Fiskalbeitrag der Gemeinde liege netto rund 105'245 Franken über dem budgetierten Wert. Bei den natürlichen Personen betrage der Mehrertrag rund 137'550 Franken. Hingegen seien die Steuereinnahmen bei den juristischen Personen zurückgegangen. Die Nettoinvestitionen betragen 2017 gesamthaft eher geringe 399'445 Franken. Das Eigenkapital beträgt rund 5,296 Millionen Franken. *pd*

Der Gemeinderat will die Wiederwahl des Rechnungsprüfungsgorgans von bisher vier auf zwei Jahre verkürzen, weil die Fusionsabklärungen mit der Gemeinde Gurzelen starten.

Der Gemeinderat hat überdies beschlossen, eine wärmetechnische Sanierung des Dachgeschosses im alten Schulhaus anzugehen und damit die Fliegenplage zu eliminieren. Ferner sollen die Elektroinstallationen auf den neuesten Stand gebracht werden. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 360'000 Franken. *pd*

Steghalten-Umbau bewilligt

AMSOLDINGEN Der Regierungstatthalter hat den Abbau und den Wiederaufbau des erhaltenen Wertes gestatten bewilligt.

Regierungstatthalter Marc Fritsch hat am 29. Dezember 2014 den Umbau des ehemaligen Gasthofs Steghalten und den Einbau von sechs Wohnungen bewilligt. Da die Bauherrschaft das Gebäude aber nicht umbaute, wie mit der Denkmalpflege abgesprochen war, sondern die historische Bausubstanz zurückbaute,

ordnete die Baupolizeibehörde am 18. November 2015 den Baustopp an. Die Kontrollen ergaben, dass faktisch ein Neubau mit neun Wohnungen erstellt und dass dabei auch das äussere Erscheinungsbild wesentlich verändert worden war (wir berichteten).

Ein nachträglich eingereichtes Baugesuch für diese Projektänderung musste mehrmals überarbeitet werden, bis nun ein bewilligungsfähiges Projekt, jetzt mit sieben Wohnungen, vorlag. Der Regierungstatthalter erteil-

te für das entsprechende Gesuch am 23. April die Baubewilligung. Vier Einsprecher rügten primär, dass die Verkehrsflächen beziehungsweise ihre Wegrechte sichergestellt werden. «Mit Anpassungen der Parkierung und der Zufahrt konnten die wesentlichen Anliegen bereinigt werden», steht im gestrigen Schreiben des Thuner Regierungstatthalters an die Medien. Die Einsprachen seien damit hinfällig und die nachbarrechtlichen Ansprüche seien als Rechtsverwahrung angemerkt worden. *pd*

Fernseher moderiert

PUBLIC TALK Fernsehmoderator Kurt Aeschbacher kommt nach Thun. Hier moderiert er eine Diskussion über die Freiheit in Heimen.

In Pflegeheimen können urteilsunfähige Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden. Aber auch wenn Massnahmen wie das Abschliessen von Türen, das Anbringen von Bettgittern, die Punktornung mit GPS oder die Verabreichung beruhigender Medikamente streng reguliert sind, sorgen immer wieder Medienberichte für

Aufsehen. Curaviva, der Verband Heime und Institutionen Schweiz, lädt deshalb zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit Daniel Rosch, Professor an der Hochschule Luzern, Franziska Hurter, Teamleiterin im WIA-Martinzentrum Thun, Hildegard Huber, Stiftung Dialog Ethik, und Markus Leser, Leiter Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva, ein.

Modertiert wird der Talk von Kurt Aeschbacher. Er findet am Montag, 30. April, um 19 Uhr im Hotel Freienhof in Thun statt. Der Eintritt ist frei. Im Anschluss wird ein Apéro offeriert. *pd*

Meyer Burger abgeblitzt

THUN Das Regionalgericht in der ostchinesischen Stadt Nanjing hat eine Patentverletzungsklage von Meyer Burger abgelehnt. Gegen dieses erstinstanzliche Urteil werde Meyer Burger innerhalb der 30-tägigen Frist beim Obergericht der Provinz Jiangsu Rechtsmittel einlegen, teilte das Thuner Solarunternehmen gestern mit. Meyer Burger wirft dem chinesischen Konkurrenten Wuxi vor, mit einer Drahtsäge das Patent für das Diamantdrahtmanagementsystem DWMS zu verletzen. *ju*